

Michael Zinner & Ulrike Schmidt-Zachl

gute Gärten für Kinder

nachhaltig, lebendig, verletzbar, komplex

In einem Kindergarten soll das gute Leben möglich sein. Unsere Kinder wollen viele gute Tage erleben können. Dies wird unter anderem auch mit guten Orten wahrscheinlicher. Bevor wir dazu schnelle Antworten geben, beginnen wir mit einer grundlegenden Frage:

Was brauchen Kinder?

Kinder wollen sich gehalten fühlen. Sie wollen die Welt alleine erobern, und wenn sie stolpern, muss sicherer Rückhalt gegeben sein. Es ist ein (pädagogisches) Kunststück, zwischen dem Zulassen von positiven und dem Verhindern von negativen Erfahrungen zu balancieren. Sicherheit befindet sich also hinter, nicht vor oder über dem Kind.

Kinder wollen sich bewegen dürfen. Im Bewegen erfahren sie ihre Welt(en), jene des eigenen Körpers genauso wie jene rund um sie. Ist Bewegung anfänglich ein beinahe ausschließlicher Grundzustand, lernen sie mit den Jahren auch das gewollte Innehalten kennen. Kinder brauchen viele Bewegungsmöglichkeiten in jedem Moment.

Kinder wollen sich orientieren lernen. Im Wiederholen eignen sie sich Fähigkeiten an und lernen die Welt tiefer verstehen. Dazu brauchen sie angemessene Anregungen, die sie gut annehmen können. In diesem Sinn muss ihre Umgebung auch Klarheit aufweisen. Oftmals finden sie ein gut gemeintes Überangebot oder eine falsch verstandene Kindlichkeit vor.

Kinder wollen sich einbringen können. Im Alltag mit seinen Ritualen können sie viel lernen. Tägliche Routinen wie das Mit-Herrichten der Jause, das Mit-Überziehen der Betten oder das Mit-Aufräumen der Zimmer sind genauso wichtig wie wöchentliche bis jährliche Gebräuche entlang natürlicher Zyklen, wettermäßiger Erscheinungen oder kultureller Traditionen.

Möglichkeiten für Rückhalt, Bewegung, Orientierung und Beteiligung können also Koordinaten einer Planung sein, die auch das gute Leben unserer Kinder im Fokus hat. Welche Räume geben darauf gute Antworten? Wir stellen uns die nächste Frage:

Was bieten gute Orte den Kindern?

Gute Orte decken alte und neue Raumbedürfnisse ab. Kinder sind im entwicklungspsychologischen Sinn Höhlenmenschen. Hinein-Krabbeln, Sich-Verkriechen und Versteck-Spielen sind demnach frühe Raumbedürfnisse. Für ihre Entwicklung brauchen sie dann räumliche Abwechslung: klein und groß, hoch und nieder, offen und geschlossen, umfassend und fließend.

Gute Orte fordern und fördern die Welteroberung. Kinder lernen am besten im eigenen Tun, im freiwilligen Nachmachen und mit gutem Gefühl. Gute Orte ermöglichen das, indem ihre Geheimnisse zum Erobern einladen, mögliche Strickleitern das eigene Geschick angemessen herausfordern und eingesetzte Materialien vielfältig sinnliche Erfahrungen zulassen.

Gute Orte schließen alle mit ein. Kinder erleben Inklusion einerseits baulich als Barrierefreiheit, andererseits wollen sie weiterhin angemessen gut gefordert sein. Räume sollen Sicherheit bieten und zum Abenteuer einladen. In diesem Sinn können Kindergärten – jenseits von linearem Denken – auch langsame Orte, krumme Räume und wilde Wesen sein.

Gute Orte sind mit der Natur verbunden. Kindergärten sind vorerst Gärten. Das Pflegen von Pflanzen oder gar das Umsorgen eines Tieres findet am besten im Freien statt. Und auch auf Bäume zu klettern, mit Matsch zu kochen, ein Bächlein aufzustauen oder gemeinsam ein Feuer zu hüten sind elementare Erfahrungen außerhalb gebauter Räume.

Wenn wir Entwicklungspsychologie, Welteroberungswillen, Inklusionsverständnis und Naturverbindung berücksichtigen, erhöhen wir die Chancen, einen guten Ort für Kinder in die Welt gebracht zu haben. Zu einer möglichen Form der Umsetzung stellen wir unsere letzte Frage:

Was kann Holz Gutes leisten?

Holz ist nachhaltig. Wenn wir Nachhaltigkeit tiefer verstehen wollen, dann ist sie die logische Konsequenz geforderter Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit. Holz wächst nach, ist regional verfügbar und braucht wenig graue Energie. Das Bauen mit Holz hat Zukunft und bietet Innovation. Soweit die rationalen Argumente.

Holz ist lebendig. Lebendigkeit können wir fühlen, sie ist magisch. Holz bietet reichlich Möglichkeiten Lebendigkeit zu erfahren. Holz kann sich in seiner Oberfläche glatt oder rau anfühlen. Holz ist warm, wenn wir es berühren. Holz kann leicht und schwer wiegen, was wir beim Gehen beispielsweise erspüren. Holz duftet gut, wenn wir es unbehandelt atmen lassen.

Holz ist verletzbar. Dies ist eine genuine Qualität seiner Natürlichkeit. Kratzer zeichnen gewissermaßen unseren Gebrauch auf. Unzählige Spuren vergangener Tage sind das, was uns auch in Gaststuben und an Schultischen Zeit und Zeitlichkeit vor Augen führt. Angesichts bevorstehender globaler Einsichten ist die Verletzbarkeit von Holz womöglich sein größter Wert.

Holz ist komplex. Die Geschichte von Holz ist die vom Baum, diese wiederum die vom Wald. Kinder vollziehen diese Geschichte(n) im eingebauten Zustand nach. Quer-, Längs- und Fladerschnitt erzählen von den Jahresringen, Drehwuchs vom Wind und Wurzelholz vom Boden. Diese Vielfalt lädt die Fantasien unserer Kinder ein, eigene Geschichten weiter zu erzählen.

Nachhaltigkeit, Lebendigkeit, Verletzbarkeit und Komplexität sind Kriterien, die in unserer Gegenwart stetig an Bedeutung gewinnen. Damit werden gute Orte für gute Tage, die schließlich die Basis für ein gutes Leben sind, mit ermöglicht. Kindergärten aus Holz sind dafür eine gute Antwort.

Angaben zum Autor

Michael Zinner setzt sich an der Kunstuniversität Linz thematisch für ein Entwerfen als architektonische Praxis ein. Das verknüpft er mit der je eigenen Entwicklung von Studierenden als Gewinn persönlicher Tiefe. Zweiteres vor allen auch, weil akademische Eliten die Welt leiten, steuern und/oder maßgeblich beeinflussen werden – es sind also diese, die sich tiefer als bisher verstanden bzw. vereinbart bilden müssen. Denn – so Zinner – der Ort der Veränderung im 21. Jahrhundert ist die Person.

Angaben zur Autorin

Ulrike Schmidt-Zachl versteht sich als Visionsträgerin im Kontext Schule. Die Wechselwirkung von Raum und Pädagogik begreift sie als sensibel auszubalancierendes Zusammenspiel. Zugleich sieht sie darin die Chance, Lernumgebungen zu gestalten, in denen Kinder und Jugendliche Lernen, Leistung und Entwicklung nicht mehr bewältigen, sondern als positive und erfahrbare Prozesse wahrnehmen können.

weiterführende Informationen unter

Ulrike Schmidt-Zachl und Michael Zinner arbeiteten in bzw. mit der ROSE (www.rose-linz.org/dritte-ueber-uns) mehrere Jahre gemeinsam an der Entwicklung dieses Gymnasiums, in dem alle Aspekte beim Umzug nach Linz verwebt wurden: Raum, Zeit und Organisation.

Auf der Website von Michael Zinner (www.schulraumkultur.at) werden regelmäßig Beiträge im Blog veröffentlicht und kann zur Vertiefung in die Dissertation „schulen bilden“ geschmökert werden. Auch die beiden von Zinner kuratierten Symposien zu Schule und Raum aus den Jahren 2012 und 2018 sind dokumentiert.

Michael Zinner leitet Redaktion und Herausgabe der Online-Publikation „nAB“ (www.nab-notizenarchitekturbildung.net) im Klinkhardt Verlag. Diese Publikation ist Ergebnis eines Erasmus+ Forschungsprojektes.

Zitierhinweis

Zinner, Michael & Schmidt-Zachl Ulrike (2020): gute Gärten für Kinder; Blogeintrag unter www.schulraumkultur.at:200706-blog-zinner.michael-ulrike.schmidt.zachl-gute.gaerten.fuer.kinder-260326 [überarbeitete Fassung vom 26.03.2026]